

OSTSCHWEIZ.



BRIGELS GR: Über 600 Tiere kehrten von fünf Alpen zurück

«Einmal z Alp – immer z Alp»

Der Alpbzug, romanisch «Scargada», ist seit jeher ein Dorffest. In den letzten Jahren kamen immer mehr Besucher.

SUSI ROTHMUND

Zeitlich gestaffelt gelangten am letzten Samstag insgesamt über 600 Tiere von den fünf Brigelser Alpen Tschégn dadens und Tschégn dado, Nova, Rubi und Quader ins Tal. Alpenschick ist bekanntlich in, und für viele Zuschauer des Alpbzugs waren die Glocken und der aufwendige Blumenschmuck «einfach schön». Kenner wussten jedoch sofort, dass die auf spezielle Art geschmückten Kühe die «miseriera» (beste Milchkuh) und die «pugniera» (Heerkuh) sind. In Begleitung von Alppersonal und Bauern führten die besten und stärksten Tiere den Alpbzug an, bis die Tiere in Plaun Rueun wieder die heimischen Wiesen geniessen durften.

Stundenlange Arbeit

Organisiert wird der Anlass von der Alppenossenschaft der



Mit prächtigem Kopfschmuck treten die Kühe die Heimreise an. (Bild: Susi Rothmund)

Gemeinde Brigels, die durch viele Helferinnen und Helfer unterstützt wird. Bereits einige Tage vorher beginnen die Frauen, den kunstvollen Blumenschmuck für die heimkehrenden Tiere vorzubereiten. Stun-

denlange Arbeit für etwas, was nicht unbedingt alle Tiere zu schätzen scheinen. Beim Anlegen der Kränze und Glocken auf der Alp Quader schien dies zumindest so – beim Anblick der stolz ins Dorf marschieren-

den Tiere verflüchtigte sich dieser Gedanke jedoch schnell.

In Brigels sprachen Landwirte und Alppersonal generell von einem guten Alpsommer. So auch Adrian Seiler, Präsident der Alppenossenschaft Brigels:

«Trotz des vielen Regens blicken wir auf einen guten Alpsommer zurück.» Zufrieden erklärte er, dass die Milchproduktion gut gewesen und der Alpkäse vorzüglich gelungen sei. Es habe nur wenige Zwischenfälle gegeben, und auch die Fälle von Klauenfäulnis seien im Rahmen gewesen. Selbstverständlich sei das gute Resultat nicht zuletzt dem Alppersonal, das gute Arbeit geleistet habe, zu verdanken.

Das dritte Mal auf der Alp

Dem Alppersonal scheint es auf den Brigelser Anhöhen zu gefallen, denn sowohl Einheimische als auch Hirten aus dem Ausland lassen sich bereits seit Jahren anstellen. So auch Christian Unterholzner, der Südtiroler, der bereits zum dritten Mal für den Alpbetrieb auf der Alp Quader zuständig war. «Einmal z Alp – immer z Alp», meinte der Hirte, der bereits als kleiner Junge Alpgelhilfe war. Ob der gelernte Schlosser auch nächsten Sommer zu den Kühen auf der Alp Quader schauen wird, wollte er allerdings nicht verraten: «Das fragt man einen Hirten erst nach Weihnachten.»

BILTEN GL: Gelungene Linth-Tour

Das sonnige Wetter spiegelt den gelungenen Anlass

Das Ehepaar Pius und Claudia Vogel zeigten ihren landwirtschaftlichen Betrieb den Gästen der Linth-Tour.

GABI CORVI

Petrus meinte es wieder einmal gut mit den Linth-Tour-Besuchern: Aufgespannte Sonnenschirme anstatt Regenplätzchen und Sonnenkappis anstelle von Gummistiefeln liess den Gästen strahlen. Huhn und Hase legten sich im Streichelzoo in den Schatten und genossen die Aufmerksamkeit der Kinder. Fröhlich grast die Kühe auf der Wiese, und auch die läufigen Klänge taten ihr Übriges, die Idylle zu unterstreichen. Die Familie Pius und Claudia Vogel-Hefli empfing kürzlich die Linth-Tour auf ihrem Hof in Bilten. «Auf Du und Du mit Vogel und Kuh» hiess es zwischen Heubodenkino und Melkwettbewerb. Das Glarnerland grüsst mit feinen Zigerbrüt, die man direkt in der Festwirtschaft im neuen Freilaufstall geniessen durfte.

Auf Stallvisite

Vom Heuboden aus konnte man den ganzen Freilaufstall überblicken und exklusiv in der Strohballen-Loge die Geburt ei-

nes Kalbes in einer Diashow erleben. Die Kühe, als Hauptdarsteller des Wochenendes, liessen sich entweder draussen die Sonnenstrahlen aufs Fell scheinen oder muhten bei einer Stippvisite im Stall mit den Schwyzerörgeln um die Wette.

Geduldige Lady

Auf einem Rundgang durften die Besucher auch den modernen Melkstand erkunden oder sich sogar den Melkschemel umschmallen. «Lady» stand draussen geduldig bereit, um erfahrene Melker und Neulinge ans Euter zu lassen. Das Melken am Kuhmodell machte den Kindern und den Erwachsenen Spass. Am Ende wurde das gemolkene Gut – für einmal keine Milch, sondern Wasser – gewogen, und für den Wettbewerb registriert. Nach der Anstrengung ging es entweder an den Grill, ans Kuchenbuffet oder zum Schleckern der feinen, farbenfrohen Buurehof-Glace. Bunt und «amächtig» zeigten sich auch die Marktstände mit originellen Blumengestecken, feinem Käse und süsser Konfi, Häxerpfli und dekorativen Heukühen. Pius und Claudia Vogel-Hefli mit Nicole und Roman sowie Pius sen. freuten sich mit ihrem Helferteam über die zufriedenen Gäste.



Linth-Tour-Gastgeber Pius und Claudia Vogel-Hefli (Mitte) mit Nicole und Roman. (Bild: Gabi Corvi)

FRAUENFELD TG: 120 Personen nahmen an der Strohballenarena teil

Kartoffel-Image aufpolieren

Kartoffelproduzenten sollten mehr Werbung für die Knollenfrucht machen. Ein auffälliges Logo kann dazu beitragen.

HANNI SCHILD

Der Standort war Programm: Die zweite Strohballenarena, welche im Zeichen der Kartoffel stand, wurde im Leistungszentrum Steffen-Ris in Frauenfeld durchgeführt. Der Kartoffelkonsum sei rückläufig, es stelle sich die Frage, ob der Ruf der Kartoffel noch ausreichend gut sei oder ob sie ein besseres Image verdiene, war am Anlass zu vernehmen. Zurück geht die Strohballenarena auf eine Initiative der Regio Frauenfeld und des Kompetenznetzwerks Ernährungswirtschaft in Weinfelden.

Rund 120 Personen nutzten die Gelegenheit, um sich Informationen zu der Knollenfrucht zu holen und auch den Betrieb zu besichtigen. Die Verfolgbarkeit der angelieferten Kartoffeln über die Waschanlage, das Sortieren durch flinke Frauenhände bis zum Abwiegen und Absacken in verkaufsfertige Beutel beeindruckte die Gäste. Im Anschluss stellte Betriebsleiter Pius Diener das Unternehmen vor und erwähnte dabei, dass in Frauenfeld 30 Mitarbeiter angestellt seien, davon 10 in Teilzeit.

Steigende Ansprüche

Fritz Waldspurger, Kartoffelproduzent aus Eschenz, informierte, dass in der Schweiz noch 2300 Produzenten 22 Sorten Speisekartoffeln und 11 Sorten Industriekartoffeln anbauen. Er stellte fest, dass der Markt den Produzenten viel abverlange und die Ansprüche stets steigen würden, der Verbrauch aber rückläufig sei, dies vor allem beim Frischmarkt. Das setze bereits beim Saatguteinkauf eine gute Pla-



Statt auf Stühlen machen es sich die Besucher auf Strohballen bequem. (Bild: Hanni Schild)

nung voraus, denn nicht jede Sorte sei für jeden Boden geeignet. Waldspurger hofft, dass der Kartoffelanbau in der Schweiz eine Zukunft hat, denn der Druck aus dem Ausland mit tieferen Produktions-

den für Chips aus der Migros-Billiglinie auch günstige Kartoffeln aus dem Ausland verarbeitet. Dagegen müssen bei Produkten mit dem Schweizer Kreuz und dem Vermerk «mit Schweizer Kartoffeln» alle von derselben Sorte und demselben Produzenten sein. Die Bina verarbeitet jährlich 60 000 Tonnen Kartoffeln; davon stammen 25 000 Tonnen aus der Ostschweiz.

Agro-Unternehmer Georg Mauser aus dem Weinviertel in Österreich sieht bei den Kartoffeln noch viel Arbeit, was das Image betrifft. «Wenn ihr Kartoffelproduzenten seid, dann tragt die Werbung bewusst nach aussen, und zwar die vom eigenen Betrieb und nicht die vom Maschinenhändler.» Ein auffälliges Logo vom Betrieb auf allen Fahrzeugen und Kleidern werde wahrgenommen und bringe Aufmerksamkeit für das Produkt aus der Region.

Eine Kartoffelwoche

Damit die Wertschätzung der Kartoffel auch im Bereich der Gastronomie gezeigt werden kann, findet in etwa 50 Gastronomiebetrieben im ganzen Kanton Thurgau vom 22. bis 28. September die erste Kartoffelwoche statt.

«Die Bina verarbeitet jährlich 60 000 Tonnen Kartoffeln; davon stammen 25 000 Tonnen aus der Ostschweiz.»

kosten ist gross, und frühe Importe belasten den Markt oft zusätzlich. Mit der Rückverfolgbarkeit der Kartoffeln vom Acker bis auf die Verpackung bekundete er Mühe, zeigte aber Verständnis für die Konsumenten, deren Vertrauen dadurch gestärkt werden könne. Das sollte seiner Meinung nach aber auch für Importware gelten.

280 Kartoffelprodukte

Manuel Herrero, Bischofszell Nahrungsmittel AG (Bina), entgegnete dazu, dass die Migros mit rund 280 unterschiedlichen Kartoffelprodukten verschiedene Zielgruppen habe. So wer-

NACHRICHTEN

Auto kollidiert mit Traktor

WINTERTHUR ZH. Am Donnerstagnachmittag ereignete sich in Winterthur ein Unfall. Kurz nach 15 Uhr fuhr ein Traktorfahrer auf der Eichlerstrasse in Richtung Eidbergstrasse, schreibt die Stadtpolizei Winterthur in einem Communiqué. Zum selben Zeitpunkt war ein 34-jähriger Autofahrer stadtauswärts unterwegs. Bei der Kreuzung beider Strassen kollidierten die beiden Fahrzeuge. Durch die Wucht des Zusammenstosses wurde der 71-jährige Traktorfahrer von seinem Gefährt geschleudert. Anschliessend wurde er vom fahrerlosen Traktor überrollt. Dabei zog er sich Verletzungen zu und musste hospitalisiert werden. blu

Die Fledermaus im Fokus

CHUR GR. Die Nacht hat für die Menschen etwas Unheimliches, aber auch Faszinierendes. Anders bei den Fledermäusen – ihnen gehört die Nacht. Dass es über Fledermäuse viel Wissenswertes zu erzählen gibt, zeigt die Sonderausstellung «Fledermäuse – geheimnisvoll, faszinierend, schützenswert», die bis zum 25. Januar 2015 im Bündner Naturmuseum zu sehen ist. Erstellt wurde sie vom Naturmuseum Thurgau und der Stiftung Fledermausschutz Schweiz. Da wäre einmal die Vielfalt: 30 Arten wurden bis heute in der Schweiz nachgewiesen, 25 davon in Graubünden. Einen Eindruck der Ausstellung gibt unter www.gr.ch ein neues Video der Ständekanzlei Graubünden. jgr

Fisch-Inventur am Bodensee

OSTSCHWEIZ. Wie viele Fische schwimmen eigentlich im Bodensee? Welche Arten gibt es dort noch, und welche sind vom Aussterben bedroht? Solchen Fragen geht das von Schweizer Forschern geleitete «Projekt Lac» nach. Um diese Fragen zu beantworten, werfen die Forscher an verschiedenen Stellen im Gewässer ihre Netze aus. Die gefangenen Tiere werden einzeln gewogen, fotografiert und sortiert. Proben des Mageninhalts geben Aufschluss darüber, was sie fressen. Das «Projekt Lac» erlaubt somit neben der Erfassung des Artenbestandes auch Rückschlüsse auf die benötigten Umweltbedingungen der Fische. Die Stichlinge seien im Bodensee doppelt so gross wie in Bächen. Zusammen mit Felchen und Barschen seien sie eine dominante Fischart. Laut den Forschern liegt die Zahl der in dem Gewässer lebenden Fische im Bereich von mehreren Hundert Millionen Tieren. Wie viele es tatsächlich sind, könne niemand sagen. sda

REKLAME

Qualität ohne Kompromisse

OLMA Halle 3.0 Stand 3.0.23

WYSS MIRELLA
Tel. 041 933 00 74
6233 Büron